

Erfahrungsbericht Auslandsstudium

- 1) **Darf der Bericht anonymisiert, also ohne Ihren Namen und E-Mail, auf der Webseite der Viadrina veröffentlicht werden?**
 Ja [] Nein
- 2) **Darf auf Anfrage eines interessierten Viadrina-Studierenden Ihr Erfahrungsbericht samt Ihrer Kontaktdaten an diese/n weitergegeben werden?**
 Ja [] Nein
- 3) **Bitte bestätigen Sie, dass Sie im Erfahrungsbericht nicht direkt die Namen dritter Personen (Dozierende/-r, Vermietende/-r) aufführen.**
 Ja [] Nein - in diesem Fall wird Ihr Bericht nicht veröffentlicht.
- 4) **Bitte beachten Sie, dass Sie nur Fotos verwenden dürfen, die Sie selber gemacht haben und nicht aus Drittquellen stammen (aus dem Internet etc.). Mit der Zusendung geben Sie der Europa-Universität Viadrina die Nutzungsrechte an den Fotos für die evtl. Veröffentlichung des Berichtes auf unserer Webseite. Die Urheberrechte bleiben bei Ihnen.**
 Ja, ich bestätige, dass alle Fotos meine eigenen sind.

Auslandsstudium in Sofia, Bulgarien

Da ich den trinationalen Master in Medien – Kommunikation – Kultur (MKK) der Viadrina studiere, waren zwei Auslandssemester im zweiten Masterjahr obligatorisch. Für das Wintersemester ging es mit allen deutschen Kommilitoninnen nach Sofia von Oktober bis Ende Dezember, dann im Januar bis Juni nach Paris an die Sorbonne Nouvelle. Mein Jahrgang war der letzte mit der Kooperation mit Sofia, denn das Hochschulgesetz wurde geändert in Bulgarien und somit war die Zusammenarbeit dieses Masterprogramms nicht mehr möglich. Somit wurde an der Viadrina der binationale Master mit Paris etabliert. Allerdings sind die persönlichen Beziehungen zu den Professoren in Sofia immer noch sehr stark und die Professoren, die auf Deutsch und Französisch für die MKK-Studierenden unterrichteten, sehr empfehlenswert.

Der Bewerbungsprozess für Sofia beginnt ca. 1 – 2 Semester vor Auslandsantritt mit der Nominierung durch die Heimatuniversität, dann muss man bis Mai (wenn man im Oktober zum Wintersemester anfängt) die Bewerbung an der Uni in Sofia einreichen, online und per pdf schicken. Dann muss dann Learning Agreement bis Ende Juni von beiden Seiten (Heimatuni + Sofia Uni) unterschrieben werden. Die Kommunikation mit dem Erasmusbüro verlief recht gut, wir bekamen immer wieder Mails mit Informationen, z.B. zur Anmeldung auf einen Wohnheimplatz (mehr in Punkt 2) oder zum Buddy Programm. Ich meldete mich für beides an, ca. Ende August bekam ich von meinem Buddy eine Antwort. Es war ein Mädchen, das im zweiten Jahr Journalismus studierte – also perfekt wenn ich Fragen zu weiteren Kursen hatte. Sie holte mich sogar vom Flughafen ab. Ich kam einen Tag vor dem Welcome Day an. In Bulgarien ist Taxifahren ja so schön günstig, dass ich gleich mit Taxi nach Hause chauffiert wurde.

Beim Welcome Day am 27.09.18 bekamen wir mehr Informationen zu Studentenkarte, Metrokarte und ESN Karte, was ich als sehr hilfreich empfand. In den weiteren beiden Tagen gab es noch mehr Informationsveranstaltungen z.B. zum Bulgarischkurs am 29.09. Die Woche darauf waren Fakultätstreffen geplant, unseres aber erst am Freitag, 05.10. Diese Treffen waren verpflichtend, aber es nahmen trotzdem nicht alle Erasmusstudenten daran teil. Ich nutze die freie Zeit am Wochenende, um die sieben Rilaseen zu bewandern und mir die alte Stadt Plovdiv anzuschauen.

Unterkunft

Mein Zimmer in Sofia habe ich über die Facebook-Gruppe „Sofia for Foreigners“ gefunden. Ich hatte viel Glück und musste nicht viel machen. Mitte Juli kommentierte ich einen Post eines Inserats und mich schrieb ein bulgarisches Mädchen an, das ein Zimmer im Stadtteil Iztok für vier Monate zur Untermiete anbot, weil sie selbst ins Erasmus nach Istanbul geht. Das Zimmer war in einer 3er WG mit zwei anderen bulgarischen Mädchen – perfekt, um sich gleich in die Kultur zu integrieren. Ich sollte auch mit den anderen beiden Mitbewohnerinnen kurz per Skype sprechen, um sich ein bisschen näher kennenzulernen. Dann hatte ich den Zimmerplatz eigentlich schon sicher. Die Miete (300 leva / 150€) mit einer Monatsmiete Kaution zahlte ich bar nach Ankunft an die Vermieterin. Ich wohnte somit 15min. Laufweg von meiner Fakultät und zwei Metro-Stationen vom Hauptgebäude der Sofioter Uni.

Nochmal zurück zum Studentenwohnheim, in dem ich auch einen Platz Mitte August zugeteilt bekam: da ich dann schon das andere Angebot in der Tasche hatte, lehnte ich diese Zuteilung ab. In den bulgarischen Studentenwohnheimen hat man nämlich kein eigenes Zimmer, sondern teilt es sich mit zwei oder drei Personen (immerhin gleichen Geschlechts) und das kam mir, bei den ohnehin schon günstigen Mietpreisen, nicht in Frage. Aber bei 60€ / Monat ist das Studentenwohnheim nochmal günstiger als andere Zimmer. Eine Kommilitonin von uns hatte Glück und bekam nie eine weitere Mitbewohnerin in ihr Zimmer, hatte es somit für sich allein. Allerdings gibt es in den Wohnheimen nicht immer eine Küche und wenn dann teilen sich mehrere Stockwerke eine und sie ist nur zu bestimmten Zeiten geöffnet bzw. man muss sich jedes Mal den Schlüssel vom Hausmeister unten holen. Außerdem liegt „Studenskigrad“ weit außerhalb des Zentrums, ca. 30min mit dem Bus ohne Metroanbindung.

Da hatte ich es in Iztok schon besser, denn der Bus ist in Sofia nicht sehr komfortabel und zuverlässig. Zudem ist dieser Bezirk einer der sichersten und besten der Stadt mit vielen Botschaften in der Nähe und modernen Businessgebäuden. Ich wohnte aber in einem eher älteren Mehrfamilienhaus und so ein bisschen hat man die osteuropäischen Standards irgendwann gespürt. Die Haustür unten war immer offen, nur unsere Haustür haben wir abgeschlossen, aber diese hatte auch kein ordentliches Schloss. Es war wie eine normale Zimmertür und jedes Mal wenn man in die Wohnung kam musste man sie nochmal von hinten abschließen. Mein Zimmer war ca. 14 Quadratmeter groß und mit Doppelbett, Schreibtisch und Schrank perfekt für mich und die nächsten drei Monate ausgestattet. Mit den flexiblen An- und Abreisedaten hatte auch keiner ein Problem – das ist dann ein Vorteil der osteuropäischen Gelassenheit. Auch die Miete musste nicht zu einem bestimmten Datum überwiesen werden, meistens legten die Mädchen das Geld am Monatsanfang auf den Wohnzimmertisch und die Vermieterin holte es sich dann ab.

Mit den Mitbewohnerinnen verstand ich mich am Anfang sehr gut, die eine war Anwältin in einer Firma und schon 30 Jahre alt, die andere spielte professionell Saxophon im Orchester in Sofia und auch schon 26 Jahre alt. Beide waren also berufstätig, aber das passte mir ganz gut, da ich eh immer gerne früh aufstehe und nicht unbedingt jede Woche eine Party bei mir zuhause schmeißen muss. Ende Oktober zog das eine Mädchen aber sozusagen zu ihrem Freund, hatte zwar noch ihr Zimmer, war aber nie da. Das brachte so ein bisschen das Gleichgewicht aus der WG, weil ich dann nur noch mit dem anderen Mädchen zusammen war und manchmal probte sie so laut mit ihrem Saxophon, dass ich mich nicht mehr konzentrieren konnte und woanders hingehen musste, um zu studieren. Zudem hatte sie ein Problem damit, wenn ich nicht sofort mein Geschirr abwusch und mal einen Teller stehen ließ. Zudem war sie eine recht „kalte“ Person, was die Kommunikation noch erschwerte. Das schaukelte sich dann irgendwann zu und im Dezember sprachen wir kaum noch miteinander. Außerdem wurde es im November irgendwann sehr kalt, Ende November hatten wir den ersten Schnee. Die Wohnungen in Sofia werden nicht alle mit Zentralheizung erwärmt, meine leider auch nicht. Somit hatte ich nur eine kleine elektronische Heizung, die den Raum nicht wirklich erwärmte, sondern nur heiße Luft rausblies. Durch diese beiden Faktoren fühlte ich mich leider nicht mehr ganz so wohl in der Wohnung und war am Ende auch ganz froh auszuziehen.

Studium an der Gasthochschule

Unsere Kurse waren vorgeschrieben bzw. wussten wir bis Ankunft in Sofia nicht, ob sie stattfinden. Das hat bei uns allen große Unruhe ausgelöst, ist aber normal in Bulgarien. Selbst die normalen Erasmuskurse wurden erst in den ersten zwei Wochen im Oktober verkündet. Es ist wichtig zu wissen, dass nach Bulgarien generell nicht so viele Erasmusstudenten kommen, also schauen die Professoren sozusagen erstmal wie viel Nachfrage besteht und ab 3 Studenten kommen die Kurse zu Stande. Man muss also nicht Angst haben, dass ein Kurs überfüllt ist 😊

Generell war die Organisation mit den Kursen in den ersten Wochen schon sehr katastrophal, es gab keine einheitlichen Sprechstunden mit den Lehrern, nur Versammlungen der Fakultäten, die aber auch nicht so richtig geholfen habe. Immerhin waren einige Professoren per Mail zu erreichen und so erfuhr man über das erste Treffen. In der zweiten Oktoberwoche wurden dann endlich die Stundenpläne mit weiteren Kursen vom Erasmusbüro online gestellt. (<https://erasmus.uni-sofia.bg/site/income/courses/courses-2018-2019/classes-timetables/>) Ab 15.01. begannen dann die ersten Seminare und auch alle unsere MKK-Kurse fanden statt. Wir mussten aber nicht alle belegen, sondern konnten auch welche von den anderen Erasmuskursen machen, wenn wir wollen, erklärte es uns der Dekan der philosophischen Fakultät, Herr Denkov. Immerhin ein Vorteil, dass wir der letzte Jahrgang des MKK-Masters waren. Das fand ich echt super, da einige Inhalte der MKK-Kurse sich überschneiden und ich manches auch schon in meinem Bachelor „Medienmanagement“ behandelt hatte.

Deshalb wählte ich noch zwei andere Erasmuskurse auf Englisch, einen davon nicht von der philosophischen sondern der philologischen Fakultät: „Human Security“ (Prof. Hinkova) über internationale Zusammenarbeit im Katastrophenschutz wie z.B. in Syrien, Somalia oder Haiti und „Border Regions“ (Prof. Stoyanov) über theoretische Grundlagen von Grenzen, Grenzregionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Beide Kurse fande ich besonders spannend durch den aktuellen Bezug der Flüchtlingskrise. Dann belegte ich noch

drei MKK-Kurse: einen auf Deutsch zum Thema „Verflachung der Welt“ (Dr. Todov Todorov), also wie durch die Medien und die Globalisierung eine Verflachung bzw. Vereinfachung unserer Gesellschaften entsteht; zwei weitere Kurse waren auf Französisch: einer zur „Anthropologie der Medien“ (Prof. Neykova) und der zweite zu „Identität und Medien: Repräsentativität, Gesellschaft und Stadt“ (Prof. Petrova). Um die Multilingualität meines Semesters zu vervollständigen, belegte ich noch einen Bulgarisch-Sprachkurs. Somit hatte ich sechs Kurse auf vier verschiedenen Sprachen.

Generell wird die Anwesenheitspflicht nicht so ernst genommen wie in Deutschland, dafür gibt es auch keine Regel und alles kann mit dem Professor persönlich abgesprochen werden. In dem einen Kurs war das gut, da der z.B. offiziell bis Ende Januar geht aber für mich war eine Prüfungsleistung schon vor Weihnachten möglich, da ich Anfang Januar schon wieder nach Paris weiter musste. Fast alle Kurse legte ich mit einer Präsentationsprüfung ab, diese Form finde ich aber immer besonders sinnvoll, weil man somit das Erlernte mündlich in einer gebündelten Form weitergeben kann. Für den Kurs „Anthropologie der Medien“ mussten wir auch eine Forschung mit fünf Personen zu einem medienbezogenem Thema machen, indem wir einstündige, qualitative Interviews durchführten. Für den deutschsprachigen Kurs müssen wir eine schriftliche Analyse noch bis Ende Januar einreichen, für den Bulgarisch-Sprachkurs mussten wir einen einstündigen Test schreiben, der auch nicht so leicht war. Generell ist die Sprache schon sehr schwer zu erlernen, aber für mich war es interessant, Grundkenntnisse in einer slawischen Sprache zu erhalten und mich im Alltag wenigstens ein bisschen verständigen zu können.

Die Unigebäude sind schon etwas älter, das Hauptgebäude historische 100 Jahre, aber modern kann man die Universität in Sofia leider nicht bezeichnen. Dafür waren die Professoren, die wir hatten, aber echt super vom Bildungsniveau – also sehr tiefgreifende und umfangreiche Informationen.

Alltag und Freizeit

Für Freizeitangebote sorgte immer wieder das Erasmus Student Network (ESN) mit Parties, Picknicks oder Trips in verschiedene Städte in der Umgebung. Das war echt ein gutes Angebot für die Erasmusstudenten. Austauschen konnte man sich über die Facebook-Gruppe oder Whatsapp-Gruppe.

Ich suchte mir in den ersten Wochen ein Fitnessstudio in der Nähe und fand „Athletic Fitness“, das insgesamt sechs Standorte in Sofia hat. Kurse und Geräte waren für 30€/Monat (ohne Jahresabo) sowie auch Sauna an manchen Standorten mitinbegriffen. Weitere Sportkurse wie auch den traditionellen Tanz „Horo“ gibt es im Vasil Levski Stadium.

Die Lebenshaltungskosten in Sofia sind echt sehr gering. Für das Monatstickets der öffentlichen Verkehrsmittel zahlten wir 21 leva (ca. 10€), Bier und Kaffee kostet ca. 1€, Essen gehen 5-10€ und das Taxi nach Hause auch maximal 5€. In der Mensa im Hauptgebäude, die wir erst nach ein paar Wochen entdeckt haben, gibt es warmes Essen mit Brot und Nachtisch für unschlagbare 1,50lv (0,75€) aber natürlich nur ganz einfaches Essen. Dafür sind die Supermärkte wie Lidl oder Billa aber nicht so billig und teilweise mit den deutschen Preisen zu vergleichen. Drogeriemittel von dm oder anderen Läden sind in Bulgarien sogar teurer. Monatlich mit Miete sollte man ca. 400€ einplanen.

Fazit - schlechteste und beste Erfahrung

Ein Auslandssemester in Bulgarien ist auf jeden Fall eine super Erfahrung und nicht Mainstream-Erasmus 😊 Ich hatte schon einige Kontakte und einen Bezug zu Bulgarien, das mir half, mich gut zu integrieren. Denn manchmal können die Menschen schon ganz schön unfreundlich sein, an den Ticketständen gibt es nie Leute, die Englisch reden können, dafür aber im Supermarkt – da könnte sich Bulgarien noch verbessern. Außerdem störend war meine kalte Wohnung und kalte Mitbewohnerin aber sonst ist ein Erasmussemester immer zu empfehlen, weil man so viel Neues lernt und sich weiterentwickelt. Die beste Erfahrung waren definitiv die hochausgebildeten Professoren, die uns auf Deutsch, Englisch und Französisch unterrichteten und die vielen Dinge, die man in Bulgarien entdecken kann wie die Spuren der Römer und Griechen aus dem 2. Jahrhundert.